

Lichtenstein-Galberger Tageblatt

Früher Wochen- und Nachrichtenblatt

Tageblatt für Bohlen, Adlik, Bernsdorf, Müsdorf, St. Egidien, Heinrichsdorf, Marienau, Knudsdorf, Ortmannsdorf, Witten St. Nicola, St. Jacob, St. Nikola, Stangsdorf, Thum, Niedermüllern, Ruffschappel und Lischheim

Amtsblatt für das Kgl. Amtsgericht und den Stadtrat zu Lichtenstein

Älteste Zeitung im königlichen Amtsgerichtsbezirk

59. Jahrgang.

Nr. 1

Wöchentliche Zeitung im Amtsgerichtsbezirk.

Freitag, den 1. Januar.

Haupt-Vertriebsorgan im Amtsgerichtsbezirk.

1909.

Dieses Blatt erscheint täglich außer Sonn- und Festtagen nachmittags für den folgenden Tag. — Einzelhefter 1 Mark 50 Pfennige, durch die Post bezogen 1 Mk. 75 Pf. Einzelne Nummern 10 Pfennige. Bestellungen nehmen außer der Expedition im Lichtenstein, Zwischendort, Nr. 5 b, alle hiesigen Buchhändler, Postämter, sowie die Kundhaber entgegen. Inpreisen werden die hiesigen Postgebühren mit 10 Pf. einberechnet. Preis für den Abnehmer 30 Pf. In-rundigen Teile kostet die zweifelhafte Seite 20 Pf. Druck- und Anzeigen-Kosten sind im Voraus zu zahlen. Inseraten-Nachnahme täglich bis spätestens vormittags 10 Uhr. Telegramm-Adresse: Tageblatt.

Über das Vermögen des Wahlenbesizers Friedrich Wilhelm Runkel in Ruffschappel wird heute am 30. Dezember 1908, nachmittags 1/2 5 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Der Rechtsanwalt Stiel in Lichtenstein wird zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 25. Januar 1909 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wird zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des errannten oder Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Befreiung eines Gläubiger-Ausschusses und eintretenden Falles über die in § 182 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände — auf
den 31. Januar 1909, vormittags 11 Uhr
— und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
den 4. Februar 1909, vormittags 11 Uhr
vor dem unterzeichneten Gerichte, Termin anberaumt.
Allen Personen, die eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Pacht haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auf-
hebung in Anspruch nehmen, dem Konkurs-
amtsgericht zu Lichtenstein.

Bekanntmachung.

Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Rechnungsabschluss der hiesigen Kassen werden alle diejenigen Handwerker, Lieferanten usw., welche noch Forderungen für im Jahre 1908 ausgeführte Arbeiten, gefertigte Sachen und dergleichen an eine der hiesigen Kassen haben, hierdurch aufgefordert, ihre Rechnungen umgehend, spätestens aber bis zum
10. Januar 1909
zur Auszahlung bei dem unterzeichneten Stadtrate einzureichen.
Hierbei wird noch bemerkt, daß die Rechnungen für die einzelnen Kassen getrennt zu halten und alle, auch die kleinsten Beträge eingzureichen sind.
Da seit längerer Zeit von einigen Handwerkern, Lieferanten usw. die Rechnungen erst nach Ablauf langer Zeit vorgelegt worden sind, so werden die Abrechnung der hiesigen Kassen beschleunigt erwünscht, so sehr wir uns veranlaßt zu erklären, daß die hiesigen Handwerker und Lieferanten, welche ihre Rechnungen rechtzeitig nicht rechtzeitig einreichen, von hiesigen Arbeiten ausgeschlossen werden.
Lichtenstein, am 15. Dezember 1908.
Der Stadtrat.

Was Wichtigste.

... in der Größe der Erbbebenkatastrophe, außer ...
... 200 000 Personen ums Leben gekommen

Silvestergedanken

Die Jahreswende steht unter dem Eindruck der furchtbaren Erbbebenkatastrophe in Süditalien. Vor der Größe dieses Unglücks erlahmt die Wirksamkeit der Sprache, und die Unendlichkeit dieses Jammers gibt wiederum ein ergreifendes Zeugnis von der Ohnmacht des Menschen. Das alte und das neue Jahr reichen sich über dem Wehgeschrei eines entsetzten Volkes und den Trümmern eines weiten Totenfeldes die Hände. Mitführenden Herzen wird es daher schwer, bei der Jahreswende Jubelstöße anzustimmen, aber trotz allem: Silvester, ein Tag der Hoffnung! Auch derjenige, dem das Jahr 1908 mehr Schmerzlich und Trübes als Glückliches und Glückliches brachte, hat alle Ursache, beim Jahreswechsel der vergangenen Sorgen zu vergessen und hoffnungsvoll darauf zu vertrauen, daß das kommende Jahr sich gänzlich für ihn gestalten und ihm bringen werde, was ihm das alte Jahr versagte. Und gerade solche Schreckenstatistiken führen uns recht deutlich vor Augen, daß wir nur in Gottes Barmherzigkeit geborgen sind in dem neuen Zeitabschnitt, der noch dunkel vor uns liegt. Darum wollen auch wir an seiner Hand den Weg aufs neue antreten: Er möge uns gnädig führen!

Aber es genügt sich an der Jahreswende, auch zurückzublicken. Die Vergangenheit ist die Mutter der Zukunft. Was wir im alten Jahre gesät, soll im neuen Jahre aufgehen und uns Früchte bringen. Das Jahr 1908 wird wahrscheinlich nicht allen als ein sonderlich glückliches erscheinen, ist es doch ein Jahr heftiger, politischer, sozialer und wirtschaftlicher

Kämpfe gewesen, sowohl in den Grenzen unseres eigenen Vaterlandes, als auch im weiten Deutschen Reich. Dort war die Wahlrechtsreform ihre Schatten, es hoffentlich 1909 Licht, dort waren es in der Sache die unerwarteten Umstände. ...
Auch noch andere Kämpfe liegen seine Welobien erlösen, es redet von Kämpfen auch gegen die Richtung äußerer Feinde, die sich das ganze Jahr hindurch fortgesetzt haben, die sich noch im letzten Monat des Jahres zu einer ernstlichen Krisis verdichteten und von denen wir wenigstens einen Teil als Erbschaft, die wir wohl oder übel antreten müssen, in das neue Jahr mit hinüber nehmen. Die Besorgnisse für die neue Richtung unserer Politik, die noch im Zeichen der konservativ-liberalen Baaruna steht, sind geschwunden worden, aber die ernstliche Probe auf das Exempel der Haltbarkeit des Blocks wird erst im neuen Jahre gemacht werden, wenn es sich um die Lösung der schwierigen und der untrübensten Frage unserer Politik handelt, um die Beilegung des chronischen Reichsdefizits, um die Frage der neuen Steuern.
Auch die wirtschaftliche Lage gibt uns keinen Anlaß, Lobeshymnen auf das Jahr 1908 anzustimmen, sie hat sich auf weite Kreise unseres Volkes wie ein schmerzlich fühlbarer Trud gelegt, der noch andauert und der durch die ungünstige Kälte des Winters noch wesentlich verstärkt wird. Und auch von Bergwerks- und anderen Katastrophen sind wir nicht verdonnert geblieben. Aber wir wollen und sollen auch nicht vergessen, daß dem Zoll des Jahres 1908 auch ein Lobesgegenübersteht. Wir haben das Auskommen des nationalen Geistes gesehen, nachdem Jovellius Lütichthoff in Klammern aufgegangen war, auch der Mannesmut im deutschen Volke ist zu Ehren gekommen, als es galt, die Interview-Krise in eine andere Form zu leiten. Ferner haben wir noch Grund dankbar zu sein, daß uns trotz des gewaltigen Krisens in der Türkei antäglich der betamten Vorgänge der Friede erhalten blieb, wenn auch unter schweren Opfern.
Freilich die Festmühen vöselgen sich hemzutaa gern, indem sie uns die „alte, alte Zeit“ als Nahrung vorhalten, in Schilderungen des allgemeinen Niederganges zu überbieten. Aber wer nur ein wenig in der Geschichte und in der Literatur bewandert ist, der weiß, daß es niemals eine Zeit gegeben hat, in der nicht über den Verfall der Sitten, über die Überhandnahme des Luxus und der Schwelgerei, über den unerträglichen Trud der Steuern, kurz über alles das geklagt wurde, worüber auch heute geklagt wird. Die Zeiten der Vergangenheit sehen wir eben wie durch ein Fernglas, nur von weitem. Ihre Leiden und Schmerzen erscheinen uns gering, weil wir sie nicht selbst empfinden; die Leiden der Gegenwart aber erscheinen uns als riesengroß, weil wir sie am

eigenen Leibe spüren. Die Mär von einem vollkommnen Zeitalter, in dem die Menschen sich einer ungetriebenen Glückseligkeit erfreuten, hat in der rauhen Wirklichkeit kein Recht mehr. Berechtigung als das entgegengekehrte Zeitalter von einem goldenen Zeitalter, bis uns ein mal in dem jäghabanten- ...
Wir wissen sehr wohl, daß die Menschen nie im Zustand der Vollkommenheit gelebt haben, daß wir nicht in vollkommenen Zuständen leben und daß uns ein solches Paradies niemals beschieden sein wird. Allein die Fortschritte, die wir gemacht haben, nehmen wir zum Grunde dafür, daß uns auch in Zukunft solche Fortschritte beschieden sein werden. Der Mensch soll sich mit dem Erreichten niemals begnügen, sonst würde er träge und stumpf werden. Aber es wäre nicht minder töricht, wenn wir in fruchtlosem pessimismus das Erreichte geringschätzen würden, denn ohne eine gewisse Freudigkeit erlahmt der Trieb, vorwärts zu treten. Deshalb soll uns bängliches Verzagen fern bleiben, wenn wir heute, am Jahresende, in die Zukunft blicken. Wir finden freudigen Mut, den Schritt in den neuen Zeitabschnitt zu tun, mit den Gebetsworten auf den Lippen: „Besicht du deine Wege!“ Im Vertrauen auf Gottes jugendsvolle Nahrung ruhen wir allen unseren werten Freunden zu:
Viel Glück im neuen Jahre!

Deutsches Reich.

Dresden. Die Wahlrechtsreform vor der Deputation der Ersten Kammer. Die erste Deputation der Ersten Kammer hat am Mittwoch ihre erste Sitzung des Wahlrechtsreformens beendet, und zwar mit dem Ergebnis, daß das Wahlgesetz in der Fassung, wie die Zweite Kammer es zum Beschluß erhoben hat, abgelehnt worden ist. Tagelang sind sowohl das königliche Dekret Nr. 12, als auch der Eventualvoranschlag der Regierung, beide in unveränderter Gestalt und außerdem zwei anderweitige, aus der Mitte der Ersten Kammer hervorgegangene Anträge so weit durchberaten worden, daß die endgültige Entscheidung in einer zweiten Sitzung in der ersten Hälfte des Januar erwartet werden darf. — Damit erfüllt die Deputation die allererste auf sie gelegten Hoffnungen, und versagte dem Wahlvorstand ihre Zustimmung, der nichts weniger als geeignet erscheint, Verriedigung in die Wählerklassen zu tragen. Welcher Art die Abänderungen und die an Ziele der beileigenden Bestimmungen neu aufgestellten Paragraphen sind, wird leider in der kurzen Nachricht nicht gesagt. Darüber dürfte man erst nach Beendigung der zweiten Sitzung der Vorlage in der ersten Hälfte des Januar Gewißheit erhalten. Öffentlich sind die Vorschläge derart, daß sie nicht nur die Zustimmung der Mehrheit